

4. Sonntag im Jahreskreis (B): Mk 1,21-28

Kontext

Die Perikope vom exorzistischen Heilen eines von einem unreinen Geist Besessenen in der Synagoge von Kafarnaum (VV. 21-28) ist der Auftakt eines Zyklus vom vollmächtigen Wirken Jesu an einem Sabbattag und am Tag darauf in Kafarnaum (VV. 21-34.35-39). Diese erste Austreibungsdarstellung ist im Mk-Prolog (VV. 1-13.14-15) und in der Doppelberufung der Brüder Simon und Andreas einerseits und der Zebedäussöhne Jakobus und Johannes andererseits in einem Heilungszyklus (1,21-2,12) im Kontext vom öffentlichen Wirken Jesu in Galiläa (1,14-8,26) eingebettet. Zwei Wiederholungen sowohl der programmatischen Worte διδασχί und ἐξουσία (Lehre und [Voll-]Macht) in VV. 22a.27d als auch der Umschreibung des Besessenen im Singular in V. 23b und im Plural in V. 27e rahmen die Darstellung des Heilswirkens Jesu, zudem leitet jeweils ein verbum compositum von (kommen) die Austreibungsperikope ein (V. 21b: εἰσελθών – hineinkommen) respektive über (29a: ἐξελεθόντες – herauskommen) zur zweiten Heilungsdarstellung.

Am Beginn irgendeines Sabbats treibt Jesus einen unreinen Geist aus einem Besessenen (Singular) in der Synagoge (VV. 21-28) und heilt die Schwiegermutter (Singular) des Simon in ihrem Zuhause sowie viele Kranke und von Dämonen Besessene (Plural) (VV. 32-34) vor der Tür des Hauses Simons. Summarisch wird so das vollmächtige heilswirksame Tun Jesu am Abend des Sabbats und mittels einer zweiten Zeitangabe (V. 35a) eine Schilderung vom kontemplativen, spirituellen Handeln Jesu in Form des Betens vor dem weiteren Verkünden des Wortes Gottes am nächsten frühen Morgen an einem einsamen Ort (VV. 35-38) durch eine weitere summarische Notiz (V. 39) abgeschlossen.

Die Situationsangabe (VV. 21-22) am Anfang der Sabbat-Austreibungs-Erzählung im Sinne einer Exposition gibt Auskunft über den Ort, die Zeit und indirekt im Rückgriff auf die Doppelberufungsperikope über die Personen (VV. 16-20). Die typisch markinische Übergangsformel καὶ εὐθὺς (und sofort) in V. 23a eröffnet am Schauplatz des Heilsgeschehens Jesu in der Synagoge Kafarnaums (VV. 23c-26) mit Hilfe einer kurzen Diagnose der Krankheit eines von einem unreinen Geist Besessenen, der sich mit einer Abwehrformel (V. 24a-b) gegenüber Jesus als dem „Heiligen Gottes“ (V. 28).

Im Rahmen des Markusevangeliums kommt neben Mk 1,21-28.32-34.39c mit Mk 3,1-6 noch eine weitere Heilungsperikope am Sabbat vor. Jesus geriet wegen seines Heilens von Besessenen und Kranken mit dem Sabbatgesetz (vgl. Ex 31,12-17; Num 15,27-36) in Konflikt und somit auch mit den thoratreuen Pharisäern, Schriftgelehrten, Hohenpriestern und Gläubigen des jüdischen Volkes, zumal es den Sabbat als Gabe Gottes (Ex 23,12) zu schätzen galt, der mit Hilfe des dritten Gebotes des Dekalogs (Ex 20,8-11 par. Dtn 5,12-15) geschützt ist: Nach Gen 1 wird am Sabbat als Ruhetag an die Vollendung der Welt und nach Dtn 5,15 an die Befreiung aus Ägypten gedacht. Der Sabbat dauerte vom (Freitag-)Abend bis zum (Samstag-)Abend. Die Sabbatpraxis veränderte sich jedoch besonders im Spätjudentum zu einer immensen Kasuistik mit 39 Verboten. Gegen eine doch eher engstirnige Auslegung des Sabbatgebotes durch die Pharisäer und Schriftgelehrten wandte sich Jesus mit seinem Grundsatz, dass „der Sabbat für den Menschen da ist, nicht der Mensch für den Sabbat“ (2,27).

Exposition (VV. 21-22)

²¹ Καὶ εἰσπορεύονται εἰς Καφαρναοῦμ. καὶ εὐθὺς τοῖς σάββασιν εἰσελθὼν εἰς τὴν συναγωγὴν ἐδίδασκεν. ²² καὶ ἐξεπλήρσοντο ἐπὶ τῇ διδαχῇ αὐτοῦ, ἦν γὰρ διδάσκων αὐτοὺς ὡς ἐξουσίαν ἔχων καὶ οὐχ ὡς οἱ γραμματεῖς.

Sie gingen nach Kafarnaum hinein. Und sofort ging er (= Jesus) am Sabbat in die Synagoge hinein und lehrte. Und sie (= die Anwesenden) waren erstaunt über seine Lehre, denn er lehrte sie wie einer, der Macht hat und nicht wie die Schriftgelehrten.

Mit kultursoziologischer Relevanz benennt die Exposition schon vorab das Heilsgeschehen nach Ort (die Synagoge in Kafarnaum in V. 21a.b) und Zeit (Sabbat in V. 21b) sowie indirekt vom Textkontext her kann auch über die Personen um Jesus (die beiden Brüderpaare Simon/Andreas und Jakobus/Johannes in VV. 16-20.29) gefolgert werden. Demnach nahm Jesus mit seinen ersten vier Jüngern thoragemäßig am Sabbat an einer gottesdienstlichen Versammlung in der Synagoge zu Kafarnaum teil, um auf diese Weise den Sabbatanfang gebührend zu begehen. Zur Zeit Jesu bis in unsere Gegenwart kamen respektive kommen gläubige Männer – so noch bei den so genannten orthodoxen Juden – in der Synagoge als Gebets- und Lehrhaus zusammen, um gemeinsam Gottesdienst zu feiern. Seit Alters her weist dieser Gottesdienst zwei Teile auf, einerseits einen liturgisch-feierlichen Teil mit dem Rezitieren des Schema Israel und dem Achtzehngebet (vgl. 2 Makk 1,24-29), die jeweils durch Lobsprüche eingeleitet und abgeschlossen werden, und zum anderen einen homiletisch-lehrhaften Part unter Einbezug der vorbestimmten Passagen der Thora und der Prophetenbücher. Beim Betreten des Betsaales hatten zuvor die Gottesdienstbesucher die rituelle Reinigung am Eingang der Synagoge vorzunehmen (V. 21b). Das Feiern des Sabbats durch Jesus wird noch in Mk 3,1 und 6,2 geschildert.

Die Ortschaft Kafarnaum – Dorf des Nahum/Trostes – am Nordufer des Sees Gennesaret, dem so genannten Galiläischen Meer, vier Kilometer westlich der Mündung des Jordans gelegen, ist zudem in Mk 2,1 und 9,33 erwähnt. V. 22 spielt demnach auf das Recht an, dass es jedem männlichen Synagogenteilnehmer erlaubt war, die Schriftlesungen vorzutragen und anschließend darüber zu predigen. Anscheinend hat Jesus von diesem Recht auch in Kafarnaum Gebrauch gemacht; denn es wird ihm attestiert, dass seine Lehre (διδαχή) bei den Hörern seiner Worte Erstaunen hervorrief und Bewunderung und Beachtung fand (VV. 22.27a-d), weil dem Verkünden Jesu eine ἐξουσία inne gewohnt haben soll, die die studierten Fachleute der Hebräischen Bibel – die Schriftgelehrten (vgl. hierzu auch 11,18; 12,38) – so nicht vermitteln und ausstrahlen konnten und Jesus sie dadurch in den Schatten gestellt hat. Die Hörer der Worte Gottes verspürten Gottes Macht(wort) als mysterium tremendum, eine Bevollmächtigung Jesu durch Gott.

Die Schriftgelehrten waren zur Zeit Jesu die Theologen und Juristen in der Theokratie Israel. Sie waren im Gesetz des Mose bewandert und hatten von daher die Thoravorschriften weiterzuentwickeln, Schüler/Studenten in den Schriften zu unterrichten und zudem bei Rechtsprechung als Beisitzende den Gerichten beizuwohnen. Seit der Makkabäerzeit bis zur Zerstörung des Jerusalemer Tempels im Jahr 70 n. Chr. rekrutierten sich die Schriftgelehrten sowohl aus dem Priesterstand der Sadduzäer als auch aus dem Laienstand der Pharisäer. Diese jüdische Religionsgruppierung wird im Evangelium nach Markus als „Hauptgegner“ (Pesch, Mk [Anm. 8] 121) Jesu dargestellt.

Exorzismus – Aktion Jesu (Vv. 23-26)

Krankheitsbild (V. 23)

²³ καὶ εὐθὺς ἦν ἐν τῇ συναγωγῇ αὐτῶν Und sofort war in ihrer Synagoge ein
ἄνθρωπος ἐν πνεύματι ἀκαθάρτῳ, καὶ Mensch/Mann mit einem unreinen Geist und er
ἀνέκραξεν ²⁴ λέγων, schrie:

Mit V. 23a wird eine neue Person dramaturgisch ins Handlungsgeschehen eingeführt: ein Mensch/Mann mit einem unreinen Geist (V. 23b; vgl. auch V. 26a). Zur Zeit Jesu galt ein Kranker oder ein Besessener als ein wegen seiner Sünden von Gott Bestrafter. Diese Menschen waren daher aufgrund der theokratischen Gesellschaftsordnung religiös und gesellschaftlich ausgegrenzt und somit wirtschaftlich benachteiligt

Ausruf des Besessenen: Abwehrformel und Bekenntnis (V. 24)

Τί ἡμῖν καὶ σοί, Ἰησοῦ Ναζαρηνέ; ἦλθες „Was (ist zwischen) uns und dir, Jesus
ἀπολέσαι ἡμᾶς; οἶδά σε τίς εἶ, ὁ ἅγιος τοῦ θεοῦ. Nazarener? Bist du gekommen, uns zugrunde zu
richten? Ich kenne dich, wer du bist – der Heilige
Gottes!“

In direkter Rede schreit der Besessene Jesus zunächst lauthals eine Abwehrformel zu; dies in Anlehnung an Ri 11,12; 2 Sam 16,10; 1 Kön 17,18; 2 Kön 9,18 und in Verbindung mit dem Nennen des Namens Jesu und seiner irdischen Herkunft von Nazaret (vgl. Mk 10,47; 14,67; 16,6). Anschließend folgt ein Bekenntnis zu Jesus mit dem Hoheitstitel „Heiliger“ bzw. „Geheiliger Gottes“, eine Anspielung an die Tradition nach Psalm 105,16 (LXX) und Ri 16,17 B auf seine himmlische Herkunft. Mit seinem Bekenntnis bekundet er, dass mit Jesus bereits die βασιλεία τοῦ θεοῦ (das Reich Gottes; vgl. V. 15) angekommen ist.

Schilderung des Exorzismus (V. 25)

²⁵ καὶ ἐπετίμησεν αὐτῷ ὁ Ἰησοῦς λέγων, Und Jesus gebot ihm mit den Worten: „Schweig
Φιμώθητι καὶ ἔξελθε ἐξ αὐτοῦ. und geh heraus aus ihm!“

Auf den Schrei des von einem unreinen Geist Besessenen reagiert Jesus mit einem Schweige- (vgl. Messiasgeheimnis nach W. Wrede bzw. Gottessohngeheimnis nach J. Gnilka) und Ausfahrbefehl unter Anwendung exorzistischen Vokabulars: Φιμώθητι/ἔξελθε ἐξ αὐτοῦ (V. 25b).

Heilung (V. 26)

²⁶ καὶ σπαράξαν αὐτὸν τὸ πνεῦμα τὸ Und der unreine Geist zerrte ihn und fuhr mit
ἀκάθαρτον καὶ φωνῆσαν φωνῇ μεγάλη lautem Schrei aus ihm heraus.
ἐξῆλθεν ἐξ αὐτοῦ.

Gesagt – getan! Das Zerren des unreinen Geistes (vgl. auch 9,20.26) an von ihm in Besitz genommenen Menschen ist sein letztes Aufbäumen, und sein letzter lauter Schrei im Sinne eines „Todesschreies“ führt zur Ausfahrt – ἐξελεθε ἐξ αὐτοῦ (V. 25b par. V. 26b) – des unreinen Geistes aus dem Menschen als Vollzug des Exorzismus und der Heilung an Geist und Seele – letztendlich am ganzen Leib – durch Jesus.

Reaktionen vor Ort (V. 27) und in ganz Galiläa (V. 28)

²⁷ καὶ ἐθαμβήθησαν ἅπαντες, ὥστε συζητεῖν Und alle erschrakten, so dass sie disputierten und
πρὸς ἑαυτοὺς λέγοντας, Τί ἐστὶν τοῦτο; διδαχὴ zueinander sagten: „Was ist das? Eine neue Lehre
καινὴ κατ' ἐξουσίαν· καὶ τοῖς πνεύμασι τοῖς in (Voll-)Macht!?, die über die unreinen Geister
ἀκαθάρτοις ἐπιτάσσει, καὶ ὑπακούουσιν αὐτῷ. gebietet, und diese gehorchen ihm. Und seine
²⁸ καὶ ἐξῆλθεν ἡ ἀκοὴ αὐτοῦ εὐθὺς πανταχοῦ Kunde verbreitete sich sofort überall in der
εἰς ὅλην τὴν περιχώρον τῆς Γαλιλαίας. ganzen Gegend von Galiläa.

Jesus, der Nazarener, der Heilige Gottes

Die Heilstat Jesu ruft ein Erstaunen bei den Synagogenbesuchern (VV. 22.27; vgl. auch 10,24.32) hervor und lässt die Frage nach dem „Was bzw. wer ist Jesus?“ (V. 27c) aufkommen. Die Antwort auf diese Frage wurde schon zuvor durch den vom unreinen Geist Besessenen gegeben: Er ist Jesus, der Nazarener (V. 24a), der „Heilige Gottes“ (V. 24c)! Dieser ist es, der nicht nur in Worten (VV. 22.27d) die Lehre Gottes mit der nötigen Macht verkündet, sondern auch durch die Heilstaten sein durch Gottes bevollmächtigtes Wirken untermauert, indem die Macht des Predigers und Heilers bzw. Heilandes die Ohnmacht der unreinen Geister respektive Dämonen, die ihm gehorchen (V. 27f), besiegelt (vgl. auch 1,34; 3,11-12; 5,1-20; 6,7.13; 7,24-30; 9,14-29.38).

Diese frohe Kunde bleibt nicht verborgen innerhalb vier Wänden der Synagoge Kafarnaums. Sie findet eine bestätigende Akklamation in ganz Galiläa (V. 28), wo die Ohren- und Augenzeugen der Geschehnisse am Beginn des Sabbats in Kafarnaum zu Verkündern von Jesu Worten und Heilstaten und zu seinen „Propagandisten“ (Fiederlein, 110) werden. Dieses erste vollmächtige Wirken Jesu in der Synagoge zu Kafarnaum ist so ein Modell respektive ein Muster-„Beispiel“ (Pesch, Ein Tag, 125; ders., Mk, 127) für die ἐξουσία (Voll-Macht) des Heiligen Gottes: Jesus, des Nazareners.

Der Jude Jesus und seine jüdischen Weggefährten

Alle vier Evangelisten erzählen über Jesus, dass er als Jude ganz in der jüdischen Vätertradition den Sabbat begann und die jüdischen Feste seiner Glaubensbrüder und -schwestern feierte. Als Kind Josefs und Marias wurde Jesus gesetzesgemäß nach Ex 13,2.12 im Jerusalemer Tempel dem Gott Jahwe geweiht. Nach lukanischer Darstellung pilgerte Jesus zusammen mit seinen Eltern als Zwölfjähriger gemäß der Thoravorschriften in Ex 23,14-17; 34,23-26; Dtn 16,16-17 zum Pascha-Wallfahrtsfest nach Jerusalem (vgl. Lk 2,41-42). Jesus von Nazaret lebte als Jude mitten aus dem Glauben und mitten im Leben der Juden. Ganz in der Tradition der in Israel verfolgten Propheten steht auch der „Jude“ Jesus mit seinen konstruktiv-kritischen Scheltworten gegenüber seinen Landsleuten. Als (zirka) 30-jähriger (Lk 3,23) machte er sich mit seiner Jüngerschaft auf den Weg nach Jerusalem, wo er dann zum Paschafest wegen seines der Thora zuwider laufenden Wirkens am Sabbat sowie des Vorwurfs der Gotteslästerung und des Verdachtes des Volksverführens gekreuzigt wurde.

Gerne wurde der Tod Jesu am Kreuz in Jerusalem als religiöses Motiv neben ökonomischen und rassistischen Gründen vom Naziregime in Deutschland für die Legitimierung des Holocausts herangezogen. Damit wurde der Höhepunkt der leidvollen Beziehung zwischen Christen und Juden im Abendland erreicht, wobei man die Wurzeln des Christentums im Judentum völlig vergaß. Jedoch erhob Papst Pius XI. (1922-1939) seine Stimme und machte darauf aufmerksam, dass „der Antisemitismus eine abstoßende Bewegung ist, an der wir Christen keinerlei Anteil haben können. Wir sind im geistigen Sinn Semiten“, so La Documentation Catholique 29 (1938) 1460 – (Übersetzung des Autors). In diesem Sinn äußerten sich auch die Väter auf dem Zweiten Vatikanum in der Konzilserklärung über das Verhältnis der römisch-katholischen Kirche zu den nichtchristlichen Religionen „Nostra aetate“ (Nr. 4) vom 28. Oktober 1965, dass Juden und Christen ein gemeinsames geistliches „Erbe“ haben. Bei der Pilgerreise im Jahr 2000 brachte Papst Johannes Paul II. diesen Gedanken mit folgenden Worten zum Ausdruck: „Wir (= Juden und Christen – Einschub des Autors!) – müssen zusammenarbeiten, um eine Zukunft aufzubauen, in der es keinen Antijudaismus unter den Christen und kein anti-christliches Empfinden unter den Juden mehr geben wird. Wir haben viel gemeinsam“ (VApS 145, Bonn 2000, 49-50). Die Erkenntnis, dass Jesus und seine Anhängerschaft von Grund auf in den jüdischen Bräuchen und Sitten sozialisiert waren, hat gerade aufgrund der Hassausbrüche und Verfolgungen durch das nationalsozialistische Regime die Kirchen in Deutschland und darüber hinaus ermahnt, sich dieser Tatsache wieder bewusst zu werden, wie dies auch Papst Benedikt XVI. am 19. August 2005 in der Synagoge zu Köln ausdrücklich betont hat.

Manfred Diefenbach

📖 Fiederlein, Friedrich Martin, Die Wunder Jesu und die Wundererzählungen der Kirche, München 1988, 108-111; Giesen, Heinz, Dämonenaustreibungen – Erweis der Nähe der Herrschaft Gottes, in: ThG(B) 32 (1989) 24-37; Gnllka, Joachim, Das Evangelium nach Markus. 1. Teilband Mk 1-8,26 (EKK II/1), Zürich 1978, 76-82; Guillemette, Pierre, Un enseignement nouveau, plein d'autorité: Étude de Mc 1,21-28, in: NT 22 (1980) 222-247; Iwe, John Chijioke, Jesus in the Synagogue of Capernaum: The Pericope and Its Programmatic Character for the Gospel of Mark: An Exegetico-Theological Study of Mark 1:21-29 (Tesi Gregoriana. Serie Teologia 57), Rom 1999, 15-157; Kirchschräger, Walter, Jesu exorzistisches Wirken aus der Sicht des Lukas. Ein

Beitrag zur lukanischen Redaktion (ÖBS 3), Klosterneuburg 1981, 27-37, 41-43; Klumbies, Paul-Gerhard, Die Sabbatheilungen Jesu nach Markus und Lukas, in: Dieter-Alex Koch u.a. (Hgg.), Jesu Rede von Gott und ihre Nachgeschichte im frühen Christentum. Beiträge zur Verkündigung Jesu und zum Kerygma der Kirche (FS für Willi Marxsen), Gütersloh 1989, 165-178; Koch, Dieter-Alex, Die Bedeutung der Wundererzählungen für die Christologie des Markusevangeliums (BZNW 42), Berlin 1975; Kuthirakkattel, Scaria, The Beginning of Jesus' Ministry According to Mark's Gospel (1,14-3,6): A Redaction-Critical Study (AnBib 123), Rom 1990, 116-141; Michami, R.E.K., Demon Possession and Exorcism in Mk 1:21-28, in: ATJ 24 (2001) 17-37; Pesch, Rudolf, Ein Tag vollmächtigen Wirkens Jesu in Kapharnaum (Mk 1,21-34.35-39), in: BiLe 9 (1968) 114-128; ders., Das Markusevangelium. I. Teil: Einleitung und Kommentar zu Kap. 1,1-8,26 (HThK.NT 2/1), Freiburg ⁵1989, 116-128; Schenke, Ludger, Die Wundererzählungen des Markusevangeliums (SBB), Stuttgart 1974, 95-108; Suhl, Alfred, Überlegungen zur Hermeneutik an Hand von Mk 1,21-28, in: Kairos 36 (1984) 28-38.